

# Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwelckschen Verlage. (Hallischer Courrier.)



### Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark  
(incl. 11 Hef. Sonntagsblatt und  
landw. Mittheilungen).  
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 5 1/2 Uhr.

### Insertionsgebühren

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum  
28 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk  
Merseburg.  
Wochlanzeigen an der Spitze des Inseratenhefts  
pro Zeile 40 Pf.

N 199.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 26. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1884.

### Abonnements

Für den Monat September d. J. auf die „Hallische Zeitung“ nebst „landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und illustriertem „Hallischen Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1 L 100** entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom dem Tage der Bestellung ab bis ins Quartet er. lomme der Anfang der Novelle „Die virginische Erbin“ Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

### Die Expedition der Hallischen Zeitung.

#### Ueber die englische Eisenbahnpolitik

Der letzte zehn September d. J. auf die „Hallische Zeitung“ nebst „landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und illustriertem „Hallischen Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von 1 L 100 entgegen. Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom dem Tage der Bestellung ab bis ins Quartet er. lomme der Anfang der Novelle „Die virginische Erbin“ Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

In England giebt es seit 1873 eine besondere staatliche Eisenbahngeschäftsbehörde, mit deren Einleitung man die Anbringung von Klagen erleichtert und Beschwerden abhelfen wollte. „Von einem durchgreifenden Erfolge ihrer Thätigkeit“, so lesen wir, „kann nicht die Rede sein. Doch immer spricht Jedermann von der Uebermacht der Gesellschaften zurück, die Allen drohen, welche sie vor Gericht zu ziehen geneigt wären; noch immer sind die Prozeskosten viel zu hoch, als daß sie nicht Viele von der Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche abhalten, noch immer wird ein endlich erlangenes Gerichtsurtheil nur mangelhaft befolgt.“ An einer anderen Stelle erfahren wir aus mehrfachen Zeugenaussagen vor einem Parlamentsausschusse: „Ein Privatier, welcher gegen Eisenbahngesellschaften Klage erhebt, ist ein gezeigter Mann (a marked man). Er wird derartig schikantirt, daß er lieber künftighin das Unrecht hinnimmt. Selbst das Kriegsdepartement Ihrer britischen Majestät erklärt: es schene einen Prozeß vor

[Nachdruck verboten.]

### Die virginische Erbin.

Novelle von Walter Besant und James Rice.

[Fortsetzung.]

Der Alderman schien plötzlich wie ausgetauscht. Er, der höflichste und reichsthevollste aller Menschen war jetzt kurz, trocken und sogar abstoßend in Wort und Benehmen. Nun, Mylord, sagte er, die Papiere seinem Disponenten aus der Hand reisend, bilden Sie her. Ihr Diener brachte die Quittungen und empfing das Geld. Wo ist er?

Weg. Er hat sich gestern Abend entfernt, ohne bisher wiederzukommen.

Das ist sehr verdächtig. Konnte er schreiben?

Nein. — Er ist ein einfacher Bauernburche aus Gloucestershire.

Schön. Hier sind Ihre Ordres, alle von Ihnen unterschrieben und von uns getreu honorirt. Hier sind sie alle, Mylord.

Lord Cardesley blinnte sie aufmerksam durch. Einige von älterem Datum legte er zur Seite, die anderen, welche aus dem letzten acht Wochen datirten, reichte er dem Alderman.

Diese Papiere sind gefälscht!

Sie repräsentirten die Summe von zweitausendfünfhundert Pfund, so daß der Rest seines Vermögens, der sich noch in der Kasse des Alderman befand, sich auf nur dreihundert Pfund und einige Schillinge belief.

Ich muß mich wundern, sagte Mylord, indem er auf eines der gefälschten Papiere deutete, daß eine so plumpe Fälschung nicht sofort entdeckt wurde!

In der That, sagte der Alderman, auf das Papier starrend, es ist nicht die Handschrift Ew. Lordsch.

dem Eisenbahnente, „weil es soviel mit den Eisenbahnen zu thun habe.“

Besonders schlimm sieht es aus mit den Eisenbahntarifen, deren Feststellung fast völlig der Willkür der Eisenbahngesellschaften unterliegt. „Die den Bahnen auferlegten Tarimaxima werden in vielen Fällen überschritten“; die Güterafffracht ist bei jeder Bahn verschieden, unübersichtlich und für das Publikum nahezu unverständlich. „Sehr wenig beliebt sind beim Publikum“, wie Cohn berichtet, „die Differenzialtarife, bei denen es vorkommt, daß ausländische Produkte zu niedrigeren Sätzen befördert werden, als inländische unter gleichen Umständen. Die Tonne Spinnen kostet beispielsweise von Boulogne über Fockstone nach London 17 sh. 6 p., von Ashford nach London auf derselben Bahn 35 sh. Das Fleisch von amerikanischem Rindvieh, in Glasgow geschlachtet, wird von dort zu 45 sh. für die Tonne nach London befördert, während die Fracht für Fleisch von heimischen Ochsen von Glasgow bis London 77 sh. beträgt.“

Solchen Zuständen steht das Publikum machtlos gegenüber; denn ob es bei dem großen Einfluß der Eisenbahnen auf die Gegendung niemals gelingen wird, dieselben für den Staat zu erwerben, ist äußerst zweifelhaft. Erregte doch ein im Mai d. J. von der Regierung dem Parlament vorgelegter Eisenbahngesetzentwurf, durch welchen wenigstens einige der schlimmsten Uebelstände beseitigt werden sollten, einen solchen Sturm der Entrüstung bei den Eisenbahngesellschaften, daß es im Parlament gar nicht einmal zur Beratung gekommen ist!

Vor solchen Zuständen hat uns die von unserem Reichstagsabgeordneten im preussischen Landtage bis zuletzt consequent bekämpfte Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck glücklich bewahrt.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

Der Austausch der Ratifications-Urkunden zu der deutsch-italienischen Literarfontention am 20. Juni er. hat am Samstag in Berlin stattgefunden. Die Konvention tritt drei Monate nach dem Austausch in Kraft.

Der Bildung der Berufsvereinigungen im Sinne des neuen Gesetzes für Unfallversicherung hat der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrie, dem nahezu alle größeren und mittleren Hüttenwerke, sowie die meisten der großen Maschinenbau-Anstalten angehören, in den letzten Wochen eine ganz besondere Thätigkeit zugewendet. Die Mitglieder des Vereins beschäftigen ca. 240000 Arbeiter, darunter etwa 80 pCt. sammtlicher Arbeitskräfte der Groß-Eisenindustrie und etwa 50 pCt. sammtlicher deutscher Maschinenbau-Arbeiter, weshalb schon aus diesem Grunde die Vorschläge des Vereins über die Abgrenzung der Berufsvereinigungen bei dem Reichsversicherungsamte entsprechende Beachtung finden dürften. Von der Bildung einer einzigen Genossenschaft durch das ganze Reich scheint man absehen zu wollen, weil die Vermaltung von einer Centralstelle aus dann noch zu komplizirt und schwerig sein würde, selbst wenn man den notwendigen Weisung zu bildenden Sectionen möglichst große Selbstständigkeit gemähren wollte. Ueber die Abgrenzung der einzelnen Genossenschaften liegen zwar noch keine bestimmten Beschlässe vor, doch sind seitens des Vereins General-Veranstaltungen der einzelnen Gruppen im Monat September vorbereitet, und sollen zu diesen Veranstaltungen auch solche Firmen der Eisen- bez. Maschinenbauindustrie eingeladen werden, welche sich dem Vereine noch nicht angeschlossen haben. Da der Verein sich mit seinen 7 Gruppen über das ganze Deutsche Reich erstreckt, so liegt der Gedanke nahe, daß die territoriale Eintheilung der Gruppenbezirke in erster Linie für die Abgrenzung der Berufsvereinigungen benutzt wird, und könnte dann höchstens noch fraglich erscheinen, ob und welche Unterabtheilungen in dem einen oder andern Genossenschaftsbezirke zu bilden seien.

Christoph, Sie empfangen und öffnen die Briefe. Haben Sie keinen Verdacht?

Ich hab nur nach der Unterschrift, Sir; und wenn Sie diese genau betrachten wollen, so werden Sie zugeben, daß Er Lordschaf Namenszug so geschickt nachgemacht ist, daß man ihn für acht halten muß.

Kost sehen! rief ich. Mylord, ich habe Briefe von Ihnen bei mir, von denen Niemand behaupten wird, daß sie nicht von Ihnen stammen.

Ich trug in der That eine Sammlung der süßesten Briefe an meinem Busen, die jemals von einem liebevollen Mädchen hier aufbewahrt wurden. Ohne mir die Zeit zum Erörtern zu nehmen, zog ich sie hervor, öffnete einen derselben und legte ihn neben die Zahlungsanweisung. Hier, mein Vornum, sagte ich, vergleichen Sie die beiden.

Eine Vergleichung war überflüssig. Der Text der Note zeigte eine vollständig fremde Hand und nur die Unterschrift war nachgemacht, jedoch so ungeschickt, daß auch der Ungeübteste den Betrug sofort entdecken mußte.

Nun, sagte der Alderman, das ist handgreiflich. Dieser Betrag ist so plump, daß sogar der Letzte meiner Paktmechte — Christoph Marck, hast Du Deine fünf Sinne bestimmen gehabt?

Mit Verlaub, Sir, sagte Christopher mit ruhiger Stimme, bin ich zu tadeln? Ich kenne Mylord's Handschrift nur sehr unvollkommen; ich empfinde die Briefe aus der Hand seines Dieners; ich öffnete sie, um Ihnen den Verdacht zu erproben.

Nun ja, sagte der Kaufherr. Sie handelten nach bestem Ermessen, Christopher, daran zweifle ich nicht. Die Firma ist herabzuweisen, nicht Sie, Mylord. Die Firma muß den Verlust tragen.

Ich weiß, Mylord. Ich war der Meinung, Sie brauchen dieses Geld, um Ihre täglichen Spielverluste zu decken.

Der Alderman ist in dieser Sache wie in mancher anderen grüßlich belogen und hintergangen worden, fiel ich zu Lord Cardesley gewendet ein. Ich weiß, daß Ihr Diener Thomas Marigold, von einer anderen Person angeführt, die wahrscheinlich auch diese Unterschriften gefälscht hat — hier freite mein Blick das Auge Christophers, welches mit Furcht und Erstaunen auf mich gerichtet war — Tag für Tag lägenhafte Berichte über Ihren Lebenswandel brachte, welche der Alderman durch die offene Comptoirtür hören mußte; er sprach von Ihnen als einem Spieler und Trambold, einem Menschen, der zu allem fähig, dem nichts mehr heilig ist. Und er that dies alles als georgianischer Werkzeug dieses Anden, der ihn dafür bezahlte.

Wir scheinen von Schurken umgeben zu sein, sagte der Alderman. Sprechen Sie, Christopher, was wissen Sie davon?

Nichts, Sir. Ich hatte keinen Verdacht. Es ist wahr, daß jener Mann mir von Mylord's vorgelegter Vermorfenheit erzählte.

Das weiß ich. Aber jene anderen Berichte. Jene, Christopher, die Sie selbst brachten!

Lord Cardesley schnellte empor und schritt auf den Disponenten zu, der mit Hilfsmenncraftung aller Kräfte seine Faustung zu bewahren suchte.

Sie — Sie haben Berichte über mich telegraphirt, Herr Buchhalter? Was interessiert Sie an mir, wenn ich Irrer darf?

Nichts, Mylord. Nach telegraphirte ich Ihre Gerichte. Ich beantwortete nur die Frage meines Chefs und berichtete ihm, was in einem Kaffeehaus gesprochen wurde. Hier erinnerte sich Lord Cardesley, daß ich ihm erzählt hatte, wie kein Anderer als Christopher Marck selbst

in Ober-Sachsen und Ostpreußen, in Ermaland und Majuren erörtere und als ein neuer Beruf von 100,000 A. bedeute, wenn 10 junge Mediziner, deren Ausbildung mindestens 10,000 A. gekostet habe, ins Ausland gehen und ihre Kräfte dem Lande entgegen. Dies sei um so mehr zu tabeln, wenn sich unter den auswandernden jungen Aerzten vielleicht auch solche befinden, welche auf Kosten des Marcinowski-Bereichs zur Unterfertigung der Lernenden Zugang ausgeübt worden sind. Letzteres Argument dürfte besonders beachtenswert und wichtig für die Charakteristik der Betreffenden gewisser politischer Vereine erscheinen, die unter dem Deckmantel gemeinnützigen Wirkens beiführend des Volkswohlfühlens und der Volkssolidität doch nichts anderes als den Nationalitätskampf fördern. Wenn dann das Deutschtum, resp. die Staatsbehörden solchen Instituten, wie z. B. den polnischen Landwirtschaftsvereinen, mit einer gewissen Reserve gegenüberstehen und ihnen nötigenfalls scharf auf die Finger sehen, so sollten die Herren sich doch nicht über bürokratische Willkür, über ungeredete Verfolgung ihres „barbarischen“ Treibens zc. beklagen. Ob übrigens den sanitären Interessen unserer polnisch lebenden Mitbürger ein besonderer Dienst durch solche landsmännliche Aestheten erwiesen wird, welche nach der Theorie der Heber den vornehmsten Beruf eines polnischen Arztes in der Förderung nationalpolitischer Propaganda erblicken, mögen sich diejenigen, deren gesundheitsfürsorgliche Wohl und Wehe davon in erster Linie berührt wird, selbst beantworten.

Der „Kön. Ztg.“ wird zur Vorgeschichte der deutschen Aktion in Westafrika berichtet: „Der Reichskanzler betonte Mitte Juni in einer Privatbesprechung dieser Angelegenheit ausdrücklich, daß Deutschland seit zehn Jahren in allen ausstehenden Fragen, welche für England von Wichtigkeit waren, auf Seiten dieses Landes gestanden und daß in der That grundsätzliche Trennungspunkte zwischen der deutschen und englischen Politik nicht gegeben seien. Umso mehr überrasche — noch dazu in einem Augenblicke, wo England in der ägyptischen Angelegenheit auf den guten Willen Deutschlands angewiesen sei — die unfreundliche Haltung in der Angra-Bequena-Frage, welche man acht Monate lang hingezogen habe, ohne auf eine einfache Frage eine einfache Antwort zu geben. Schließlich ist dann auch das angedeutete Mißtrauen des Grafen v. Bismarck, welcher damals die deutsche Botschaft in London verließ, die Antwort herausgespritzt worden, welche der Reichskanzler in der betreffenden Commissionssitzung mittheilte. Wenn der Reichskanzler — wie wir hören — in jener Unterredung die hergebrachte Art der Vorgehensweise durch die Engländer mit unserm Auftreten in Angra-Bequena zusammenhalten meinte, die Engländer denken Quod licet non licet bovi und wir sollen der Bos sein!“ so wird die deutsche Nation darüber beruhigt sein, daß sich Herr Gladstone, wie in so vielen anderen Fällen, auch darin gründlich getäuscht hat.“

Die aus den Handelszentren der Union den „D. B.“ zugehenden Berichte geben keine Hoffnung auf Behebung der Handelslosigkeit in den nächsten Monaten. Es scheint im Gegentheil das lebhafteste Interesse des Landes an der bevorstehenden Präsidienwahl die geschäftliche Stagnation noch intensiver gestalten zu wollen.

In einzelnen Handelskreisen des Westens rechnet man zwar an eine Wiederbelebung von Handel und Industrie nach Beendigung der Ernte, welche durchschnittlich ein qualitativ und quantitativ vorzügliches Ergebnis verspricht.

Erfahrung und in ihren Transaktionen vorstichtige Geschäftshändler in den westlichen Staaten sind jedoch anderer Meinung. Diese letzteren rechnen auf ein bedeutendes Sinken der Getreidepreise als natürliche Folge des diesjährigen glänzenden Ernteausfalls und in Folge davon erfahrungsgemäß auf eine große Zurückhaltung der Farmer im Verkauf ihrer Ernteprodukte. Der Mangel an barem Gelde entzieht den Farmern, so raunonen sie, die Fähigkeit, die vor der Ernte angeschafften Waaren und Inventarstücke zu bezahlen und ihnen nach der Ernte fällig werdenden Verbindlichkeiten prompt nachzukommen. Die nicht rechtzeitige Erfüllung derselben seitens der Farmer kann viele Handelshäuser außer Stand setzen, den an sie gestellten Geldansprüchen gerecht zu werden und zu zahlrenden Fallimenten in Handelskreisen zur Herbeiführung geben.

seinen Diener gebunden hatte und daß er aus gewissen Gründen sein persönliches Feind sei.

Und, sagte er kurz abredend, wir sprechen darüber ein andermal, Herr March!

M. Alderman, warf ich ein, in der Befolgung, daß man den Schurken zu vorläufig des Verdrehens begehnen könnte, werden wir unser Augenmerk auf die Falschung selbst. Der Weisheit war nur das Werkzeug. Wir müssen den Anstifter und den intellektuellen Urheber ausfindig machen. Die Papiere lagen im Bereiche von Christophers Hand. Ich nahm sie selbst an mich. Wir müssen den Mann finden, der die Briefe geschrieben hat; es kommt wenig darauf an, wer sie präparierte. Ich erlaube mir vorzuschlagen, daß der Alderman jeden einzelnen derselben zeichne, und daß March bei sich nehme und bei sich trage. Es wird nicht allzu schwer sein den Mann zu finden, der sie schrieb.

Du hast Recht, Kind, sagte der Alderman. Lord Cardesley will die Papiere haben und ich will jedes derselben mit meinem Namen versehen. March, ich werde, daß meine schlechte Meinung von Ihnen durch die Geschichte meines Disponenten Christopher March, durch die Erzählungen Ihres Dieners und durch die Schnelligkeit, womit Ihr Vermögen dahin schmolz, verurteilt wurde.

Nun, sagte Geoffroy, Sie hätten mich immerhin besser kennen sollen, da unsere Bekanntschaft nicht von gestern ist. Sehe ich einen Trambenke ahnend? Kommen Sie mich im Ernst für einen Spieler halten? Ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann und Fair, daß ich nie in meinem Leben eine Karte angefaßt habe!

Ich glaube Ihnen, sagte der Alderman, ihm keine Hand reichend.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschen mit Nordamerika arbeitenden Geschäftshändlern dürfte unter solchen Umständen einige Vorlicht bei ihren geschäftlichen Operationen in nächster Zeit anzuzumehmen sein.

Der allgemeine Baarenmangel zeigt die niedrige Ernte, nur in Getreide und Baumwolle ist der Export bei reduzierten Preisen etwas beachtlich.

In den Industrie-Bezirken lassen es Arbeitervereine an großen Auftritten, die ihnen auferlegten Lohnreduktionen rückgängig zu machen, nicht fehlen, ohne sich die Mühe zu geben, den Gründen nachzugehen, welche viele Fabriken trotz durchgeführter Lohnerhöhung zwingen, ihren Betrieb für mehrere Monate ganz einzustellen. Besonders lebend erweist sich zur Zeit die nordamerikanische Eisen-Industrie und Uhrenfabrikation.

Die in New-York im Monat Mai zum Ausbruch gekommene Börsenkrise ist noch nicht zum Abschluß gekommen und verlangt in allen Staaten noch immer neue Opfer. Im Juni erfolgte der Sturz des langjährigen Kleinrentiers der Union Pacific-Bahn, Sidney Dillon, und der Bankrott des Eisenbahnmagnaten Cornelius Garrison. Seitdem fielen andere bedeutende Bankhäuser in New-York, sowie viele kleine Banken in den östlichen und westlichen Staaten.

Die Börse wird dadurch fortwährend affiziert, und selbst gut fundierte Eisenbahnwerte, wie z. B. die der Missouri-Bahnen, erleiden ab und zu am kurze empfindliche Einbußen.

### Asien.

Frankreich. Der französische Botschafter in Berlin, Baron Courcel, hatte am Sonnabend Vormittag eine längere Konferenz mit dem Reichspräsidenten Ferry. Der Botschafter hat sich am Abend nach Berlin zurückbegeben. — Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten ist die Kabelverbindung zwischen Hongkong und Shanghai unterbrochen. Die Nachrichten über den französisch-chinesischen Konflikt lauteten gestern wieder etwas friedlicher. Die Nachricht von der erfolgten Abreise des chinesischen Gesandten Li-fong-pao von Paris nach Berlin bestätigte sich nicht, der Gesandte habe seine Reisebestimmungen im letzten Augenblicke wieder geändert und befinde sich noch in Paris. Der „Matin francais“ wollte sogar wissen, der Gesandte habe eine Depesche des Fung-tai-Namen erhalten, die ihm formell anweise, Frankreich nicht zu verlassen. Damit in Uebereinstimmung fand ein Gerücht, dessen ein Telegramm der „Times“ aus Fouchou vom 25. d. M. vom Morgens 11 Uhr Erwähnung thut, Li-fong-pao sei durch einen kaiserlichen Befehl angewiesen worden, die Differenzen zwischen China und Frankreich unter den bestmöglichen Bedingungen zu ordnen. Eine offizielle chinesische Depesche meldete ferner, auch französischerseits werde ein Ausgleich gemüthlich.

Dagegen meldete eine Reutersche Depesche aus Fouchou nach London, Admiral Courbet habe seine Absicht angezeigt, das Bombardement auf das Arsenal von Fouchou am Sonnabend zu eröffnen. Ein Telegramm der „Times“ aus Fouchou vom Sonnabend Nachmittag 2 Uhr (nach Berliner Zeit 7 1/2 Uhr Morgens. D. R.) sagte, die Feindseligkeiten hätten begonnen. — Aus Peking vom Freitag wurde gemeldet, die Gouverneure der Provinzen Kwengsi und Yunnan hätten Befehl erhalten, mit ihren Truppen nach Tonking zu marschieren. — Aus Fouchou lag in Paris auch am Sonnabend noch keine Nachrichten vor. Kriegerische lauten aber wieder die neuesten Depeschen. Demnach hat der chinesische Gesandte Li-fong-pao Paris am Sonnabend Abend 8 Uhr wirklich verlassen. — Ein chinesischer Duelle entflammendes Telegramm der „Agence Havas“ aus Shanghai vom Sonnabend Abend 6 Uhr sagt: Die chinesische Flotte vor Fouchou ist von den Franzosen genommen, aber zwei französische Fahrzeuge gerieten auf den Grund.

Damit übereinstimmend meldet ein Pariser Telegramm aus Shanghai vom 24. d. M. Morgens 11 1/2 Uhr, daß das Bombardement von Fouchou am Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr begonnen und Abends 8 Uhr aufgehört hat. Das Arsenal ist zerstört. 7 chinesische Kanonenboote wurden in den Grund gehohlet, 2 entkam. Die Nachricht von dem Verluste zweier französischer Schiffe bestätigt sich nicht.

Nach diesen letzten Nachrichten ist also der wirkliche Ausbruch des Krieges nicht mehr zu bezweifeln.

Britisches Reich. Ein von einer Anzahl einflussreicher Aedoren und von anderen mit China in Handelsbeziehungen stehenden Firmen in London am Sonnabend abgehaltenes Meeting beschloß, Lord Granville zu eruchen, bei der französischen Regierung anzufragen, ob englische Schiffe, die sich mit Waffen und Kriegsmaterial beladen, auf der Reise nach China befänden, von dem Admiral Courbet unbedingelt in chinesische Häfen, wie beispielsweise Fouchou, zugelassen würden.

Das Reutersche Bureau“ läßt sich aus Shanghai am Sonntag telegraphieren, daß das europäische Viertel Fouchou's bei dem Bombardement des Ortes in keiner Weise vernichtet worden ist.

Urita. Wer den Gang der tagespolitischen Begebenheiten mit einigermaßen lebhaftem Interesse verfolgt, wird wohl daran thun, wenn er sich bei Zeiten auf einer verlässlichen Karte von Südafrika zu orientiren fähig. Denn Südafrika scheint allen Entschlossen zu werden. In nicht allzu fernem Zukunft der Schauplatz von geschichtlichen Ereignissen höchwichtiger Tragweite zu werden. Die Kapkolonie, von jeder ein verlornen Posten englischer Kolonialpolitik, hat seit mehreren Jahren so unverkennbare Spuren des marasmus senilis aufgezeigt, daß man gegündeten Anlaß zu der Vermuthung gehabt, die Proklamierung der Boerenrepublik in Zululand leide das letzte Stadium der englischen Herrschaft an der Südspitze des dunklen Welttheils ein. Es offenbart sich jetzt, welche verhängnisvollsten Fehler die Kapregierung beging, als sie, statt in weiser Selbstbeschränkung sich mit dem geschickten Ausbau der Institutionen des eigentlichen Republikanismus zu begnügen, blindlings ihren amegionistischen Trieben folgte, das nordwärts wandernde Boerenhum konsequent und die Früchte seiner staatenbildenden Thätigkeit betrug und sich auf diese Weise aus den holländischen Voreingehimmern der Kolonie unvorjüngliche Widersacher schuf. Im Kampf um seine

politische Existenz hat das „Südafrikabündnis“ gerade diejenigen Seiten des niederländischen Volkscharakters zu höchster Perfektion entwickelt, welche der Zukunft des britischen Elements am Kap das ungünstigste Prognostikon stellen. Nicht umsonst trachtete letzteres immer dahin, die Boeren von jeglicher Verbindung mit der Seeftahe abzuscheiden, in der richtigen Vorahnung, daß die unmittelbare Verbindung mit dem Meere die Lebensfähigkeit und Lebenskraft der schwebenden Boerenkolonien in einer Weise entzünden müßte, daß der Uebergang der politischen Oberhand von dem numerisch ohnehin schwächeren Britenthum an seine niederdeutschen Nebenbuhler nur eine Frage der Zeit sein kann. Die jetzige Krise ist auf, zumal sie nicht in der Mozambique gegen die Portugiesen, die Sandlanger der Engländer ausgebrochene Bewegung zusammentritt und an der südafrikaischen Küstenlinie durch deutsche Bienerer der Kolonisation mächtige Kräfte in der Kette englischer Territorial-Anmaßungen gelegt werden.

Das „Frankf. Journal“ meldet: Schon im vorigen Jahre hat, was allerdings nur Wenigen bekannt geworden ist, Herr Dr. von Brüning in Gemeinschaft mit Herrn Geh. Kommerzienrath Sigle, dem bedeutendsten Farbwaaren-Industriellen Südafrikas, von einem Häuptling am Kongo eine Kolonie von ziemlich bedeutendem Umfange erworben. Wir hatten es jetzt an der Zeit, diese Thatfache an diesem Orte zu konstatiren, daß die beiden Herren die ersten waren, welche für diese eminent nationale Sache verhältnismäßig große Opfer gebracht haben. — Das genannte Blatt fügt aus eigener Kenntniß hinzu, daß das Zustandekommen dieses werthvollen Kaufvertrages dem unermüdlichen Freunde deutscher Kolonialbestrebungen, dem berühmten Africareisenden Dr. Wichuel-Lösch, im Wesentlichen zu verdanken ist.

### Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 24. August.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag auf Schloß Babelsberg einige höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant von Albedyll und erstellte später Audienzen. Um 4 Uhr fand bei den Majestäten ein großes Diner statt, zu welchem von Berlin aus auch der Staatssekretär Graf zu Scharf, ferner der Chef des Japanischen Hofes und andere angesehenen Personen und Militärs mit Einladungen beehrt worden waren. — Die beständige Fahrt der Majestäten nach Berlin hatte nicht stattgefunden, dagegen werden dieselben voraussichtlich in den ersten Tagen der nächsten Woche auf kurze Zeit von Schloß Babelsberg nach Berlin kommen.

Se. k. f. Hoheit der Kronprinzessin hat am Freitag Morgen an Bord der Yacht „Doborn“ die Küstsee von England nach Deutschland über Wlissingen angetreten. Am Sonnabend Vormittag ist derselbe wohlbehalten in Antwerpen eingetroffen. Die Kronprinzessin dagegen ist mit ihren Kindern noch für einige Zeit in England verblieben und wird erst zur Theilnahme an den großen Herbstmanövern am Rhein nach Deutschland zurückreisen. Von Antwerpen aus begab der Kronprinz sich am Sonnabend Vormittag mittelst Ertztrages nach Ostende und von dort Nachmittags über Straßburg zc. nach der Mainau. Wie von dort gemeldet wird, wird der Kronprinz voraussichtlich am 24. d. Vormittags etwa gegen 11 Uhr daselbst eintreffen und sich am Montag Vormittag nach Wehrden bei dem Königspaare von Württemberg nach Friedrichshafen begeben, von wo der Kronprinz wieder nach der Mainau zurückkehrt.

Der Finanzminister von Scholz ist in Friedrichshafen bei Hoheneube in Wöhmen, wo seiner Urlaub zuzubringen wollte, erkrankt, so daß er seinen dortigen Aufenthalt abbrechen und nach Berlin zurückkehren mußte. Die Erkrankung trägt einen so ernstlichen Charakter, daß eine Uebernahme der Dienstgeschäfte seitens des Patienten für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

Der Chef des Civilkabinetts, Wirkliche Geh. Rath v. Witomowski, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Civilkabinetts bereits wieder übernommen.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Baumgart und seine 6 Begleiter müde dürfte, wie verlautet, eine ziemlich große Ausbeute gemessen. Ausser dem Raubverbrechen, dem Baumgart in Legnis an dem 10. April 87, bei welchem Baumgart allein theilhaftig war, sollen noch mehrere Diebstähle und Einbrüche zur Verurtheilung kommen, die von den beiden Gumpen gemeinschaftlich ausgeführt worden sind. Namentlich haben sich gegen Baumgart bringende Verdachtsmomente hinsichtlich seiner Zuchtthat an der hiesigen noch unauferlegten Ermordung der Gährtigen Witwe Gottfried in Berlin am 31. Juli 1882 ergeben. Derselbe wurde in ihrer Wohnung in ihrem Mute liegend, mit bedeckten, von ihm verschlungen herabhängenden Verleumdungsschilder, aber noch lebend aufgefunden. Trotz ihrer ärmlichen Verwendung lebte sie noch auf 4 Tage. Die von ihr gegebene Beschreibung des Thäters, ferner die Bemerkungen anderer Hausbewohner, die demselben des öfteren und auch an dem Abende des Verbrechen's zur Gottfried gesehen haben, war eine ziemlich genaue, konnte aber doch nicht verbindern, daß zahlreiche missliche Anzweifel, die eine mehr oder minder große Verleumdung mit dem geludenen Verbrecher hatten, aufgefunden und verberührt wurden. Die Kriminalpolizei legte damals namentlich die den Umständen gemäße, daß die Angekl. aus der Zeit der Verleumdung habe ihr wiederholt frische Eier von beiderseits Eiern mitgebracht und dabei erwähnt, daß er Hausdiener in einem Gerichtshaus sei. Die Nachforschungen blieben insofern vergeblich, als sich nicht feststellen ließ, ob die Angekl. aus der Zeit der Verleumdung der Berliner Kriminalpolizei betreffs des Verlebens des hier festgenommenen und nach Legnis transportirten Raubmörders Baumgart führten dem „B. Ztg.“ zufolge zu der Vermuthung, daß Baumgart zur Zeit der Verleumdung in der Nähe der Wohnung der Ermordeten als Hausdiener beschäftigt gewesen und wegen forgielter Verleumdung nicht wegschick worden sei. Dieser Umstand leidet die Polizei auf den Verdacht, daß Baumgart, der sich übrigens auch das Alter und das nach der Beschreibung der Gottfried aufgestellte Signalement des Thäters ganz auffällig wohl, auch der Mörder der Gottfried gewesen. Baumgart, der den Wort an die Anklage gestellt hat, leugnet zwar in der Gottfried'schen Affäre noch; man hofft aber, durch weitere Recherchen, Berechnungen und Konfrontationen den Verbrecher auch dieser That zu überführen. Ob Baumgart nach Berlin zurücktransportirt werden wird, dürfte von den weiteren Verläufe der Untersuchung abhängen.

Ein raffinerter Verbrechen beschäftigt am Montag die Centralratgeber des Landgerichts in Effen. Angeklagt war







